

freilich der Empfänger anstelle des bekannten Introitus-Verbotes *ut nullus iudex publicus vel quislibet ex iudiciaria potestate ... ingredi audiat* die Formulierung zu lesen erhielt: *ut ... nullus episcopus, nullus comes ... absque petitione vel consensu abbatis ... ad ipsum monasterium ... venire praesumat*. Dann folgt die Bestätigung des freien Wahlrechts, doch auch hier ist das übliche Formular durchbrochen, wenn dem Konvent auferlegt wird, nur solche Mitbrüder für die Abtswürde in Betracht zu ziehen, die zur Leitung des Klosters gemäß der Benediktinerregel und zum Königsdienst geeignet seien (*qui ipsum monasterium secundum regulam sancti Benedicti bene regere⁴² et ad nostrae serenitatis obsequium sint idonei*). Der Erwählte ist dem Herrscher zu präsentieren, bevor er mit der Weisung, Eintracht unter den Brüdern zu wahren und das klösterliche Gebet für den festen Stand des Reiches und für den Frieden der ganzen Kirche zu fördern, eingesetzt wird. Und nochmals völlig kanzleiwidrig endet die Disposition mit der Drohung des Herrschers: sollten sich Abt und Mönche streitsüchtig oder widerspenstig (*querulosi aut contradictores*) gebärden, „dann werde ich – droht er, und zu denken ist an die Absetzung Abt Bernhards⁴³ – ihnen irgendeinen solchen von meinen Kapellänen oder Bischöfen oder Vasallen vorsetzen, der ihren Ungehorsam zu zähmen vermag oder der sie, falls sie sich – was fern sei – nicht bessern wollen, auf meinen Befehl und als Beispiel für alle übrigen in alle Winde zerstreuen soll“⁴⁴.

endgültig geklärt trotz der Forschungen von Heinrich Büttner, Christentum und fränkischer Staat in Alemannien und Rätien während des 8. Jahrhunderts, Zs. für schweiz. Kirchengeschichte 43 (1949) S. 1–27 und 132–150; ders., Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen, Zs. für schweiz. Kirchengeschichte 48 (1954) S. 225–274; Theodor Mayer, Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit, in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang Müller (1975) S. 430–481 (Erstveröffentlichung: Schweiz. Zs. für Geschichte 2 [1952] S. 473–524); Josef Semmler, Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründerzeit des Klosters Reichenau, hg. von Arno Borst (Vorträge und Forschungen 20, 1974) S. 305–395, bes. S. 349 f. – Die weitere Entwicklung ergibt sich aus MGH D Karol. 1 130 (780 März 8), Wartmann (wie Anm. 14) 218 (816 Jan. 27), 234 (818 Juni 3), MGH DD LD 13 (833 Okt. 19), 69 (854 Juli 22), 70 (854 Juli 22), 144 (873 Febr. 1), MGH DD K III. 5 (877 Aug. 18), 67 (883 Febr. 13), 159 (887 Mai 30), MGH D Arnulf 103 (892 Juli 2) usw.

⁴²) Bis hierher ist die Formulierung kanzleikonform.

⁴³) Vgl. oben bei Anm. 10.

⁴⁴) Weitere Bemerkungen zu Form. 3: Zu beachten sind die anachronistische Form der Invokation, die in den Kaiserurkunden Karls d. Gr. belegt ist (erstes Beispiel MGH D Karol. 1 197; vgl. auch Heinrich Fichtenau, Zur Geschichte der Invokationen und „Devotionsformeln“, in: ders., Beiträge zur Mediävistik 2 [1972] S. 41 ff.), sowie der Fehler der Arenga.